

Alles ist geregelt. Deshalb steht nichts fest. Spielanleitungen und Partituren liegen den choreografischen Performances von Antonia Baehr verdeckt oder offen zu Grunde. Eingeschnürt in befreiende Korsetts aus Instruktionen können Körper hier ihre Stärke zeigen: das Unvermögen, etwas ‚richtig‘ zu machen. Dabei tun diese Interpretationsvirtuosen alles, um in ihrer Aufgabe aufzugehen. Sie haben konzertant akute Lachkrämpfe vom Blatt. Oder hecheln der Anleitung zum Mann-selbst-sein mit hündischer Unterwürfigkeit nach wie dem von Frauchen geworfenen Stöckchen – das aber so originell, dass die Frage nach dem Original uns wie ein verzichtbarer Schluckauf im Hals stecken bleibt. Ich ist nie nur *eine* Andere. Versunken in den systematischen Unsinn ihrer Beschäftigungen, würden Baehrs SpielerInnen fast das Repräsentieren vergessen. Wenn das im Theater möglich wäre. So reiben sie sich wollüstig an der vierten Wand des Voyeurismus‘ und kostümieren sich nur so zum Spaß in unsere Fiktion ‚Normalität‘. Allein dann sieht man Antonia Baehr, die im Leben und im Theater stets mehrere Egos zum Wechseln mitführt (wie den Performer Werner Hirsch oder den Musiker Henri Fleur), ihren alltäglichen Herrenanzug mit einer Jeans vertauschen. Hier wie dort erschließt sie mit ihren ganz im Sinn Judith Butlers performativen Auftritten Identität als die Arbeit, sich immer wieder selbst hervorzubringen, Befreiung als die Aneignung bestehender Machtstrukturen und das Spektakel als züchtig-unzüchtige Aufforderung an den Zuschauer, endlich auch mit sich selbst herumzuspielen.

Constanze Klementz

aus: Katalog zur Tanzplattform Deutschland 2010, 25.-28.2.2010 Nürnberg